



PREDIGT

Dankgottesdienst für Bürgermeister Hans-Peter Schlagholz

- | | |
|------------|---------|
| 1. Lesung | 1 Kön 3 |
| 2. Lesung | Apg 17 |
| Evangelium | Mt 7,24 |

Sand oder Fels?

In Christo geliebte Schwestern und Brüder!

Man muss kein Baumeister sein, um auf diese Frage vernünftig antworten zu können. Niemand baut sein Haus auf Sand. Die Worte Jesu gehen aber weiter, in die Tiefe – oder besser gesagt – in die Breite unseres Lebens, und sie provozieren.

Sand oder Fels?

Auf welchem Fundament steht unsere Gesellschaft? Noch konkreter: Unsere Gemeinde, unsere Stadt? Ja, lieber Bruder, liebe Schwester, auf welchem Boden bewegt sich Dein Herz? Die Würde des Menschen, Lebensschutz, Familienleben, Bewahrung der Schöpfung, Gerechtigkeit, Frieden – dies alles sind moralische Grundwerte, die wie ein Fundament sein können, auf dem wir unser Leben gestalten. Wo aber ist die wahre Quelle? Wo sind die Wurzeln? Was können wir tun, damit diese Werte weiterhin wahre Werte bleiben?

Die beiden heutigen Lesungen helfen uns, Kriterien für unsere Orientierung zu finden. Der neu erwählte König Salomo bittet seinen Gott nicht um Erfolg, um Reichtum, um ein feines Leben oder um die Vernichtung der Feinde. Er weiß, dass er sich selbst verlieren kann, sich selbst zerstört, wenn er sein Amt rein

weltlich und instrumental verstehen wird. Wie ein Programm erklingen die Worte des Salomo – ein Programm für alle Verantwortungsträger – ja, für alle Politiker: „Verleih Deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er Dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht.“ Ein hörendes Herz brauchen wir!

Das zweite Vatikanum ergänzt: „Im Inneren seines Gewissens entdeckt der Mensch ein Gesetz, das er sich nicht selbst gibt, sondern dem er gehorchen muss und dessen Stimme ihn immer zur Liebe und zum Tun des Guten und zur Unterlassung des Bösen anregt. (...) Das Gewissen ist die verborgene Mitte und das Heiligtum im Menschen, wo er allein ist mit Gott, dessen Stimme in diesem seinem Innersten zu hören ist.“ (Gaudium et Spes, 16)

Der Mensch ist nicht nur – wie Papst Benedikt XVI. im deutschen Bundestag betonte – „sich selbst machende Freiheit. Er macht sich nicht selbst.“ Die Aufgabe der Politik ist also nicht, eine neue, neutrale und gottlose Gesellschaft zu erfinden bzw. zu unterstützen. Ihre Aufgabe ist nicht, die Wurzeln zu vergessen, auf die eigene Identität zu verzichten und aus falsch verstandener Toleranz eine fundamentlose Neutralität zu schaffen.

Sand oder Fels?

Bereits vor zwei Jahrtausenden machte der hl. Paulus die Philosophen in Athen auf ein stabiles und unverwechselbares Fundament aufmerksam, indem er ihnen erklärte, dass das Christentum der Gesellschaft nie ein Offenbarungsrecht, eine Rechtsordnung aus Offenbarung vorgegeben hat. Es hat stattdessen auf Natur und Vernunft als die wahren Rechtsquellen verwiesen. So spricht Paulus zu den Athenern folgende Worte: „Gott, der das Leben und den Atem gibt, (...) hat für die Menschheit bestimmte Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnsitze festgesetzt.“ Gott selbst gab der Welt einen eigenen Rhythmus, eine eigene Ordnung der Natur – und über all dem, was wir sehen können – ein höheres Ziel: „Sie sollten Gott suchen, da sie ihn ertasten und finden können; denn keinem von uns ist er fern.“

Sand oder Fels?

Auf diese Frage antwortet auch die Weltgeschichte. „Die Kultur Europas ist aus der Begegnung von Jerusalem, Athen und Rom, zwischen dem Gott des Glaubens Israels, der philosophischen Vernunft der Griechen und des Rechtsdenkens Roms entstanden.“ (P. Benedikt XVI.) Wir dürfen nicht übersehen, dass aus dieser Begegnung eine stark christlich geprägte

Gesellschaft entstand. So gibt es im Lavanttal Sankt Marein, Sankt Margarethen, Sankt Thomas, Sankt Jakob, Sankt Johann, Sankt Michael, Sankt Paul, Kapellen und Marterl bei fast jeder Straße, unzählige Kreuze auf den Bergen, wunderbare Kirchen, die für Generationen von Menschen Heimat waren – und nicht zuletzt die wunderschöne Mariensäule im Zentrum unserer Stadt. Wolfsberg ohne Mariensäule wäre wie eine Brosche ohne Perle. Kann der Mensch von heute auf all das vergessen, sich von der Schönheit der gemeinsamen Gottessuche verabschieden und sein Leben auf Sand statt auf Felsen bauen?

Sand oder Fels?

„Verleih Deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht.“ Wo beginnt dies? Das beginnt, wenn Mama und Papa gemeinsam mit ihrem Kind beim Schlafengehen das „Vater unser“ beten und das Kreuzzeichen lernen. Das beginnt, wenn wir bei unserer Jagd nach Geld, Erfolg und Anerkennung nicht auf Gott, auf den Sonntagsgottesdienst vergessen. Das beginnt, wenn wir kleine Dinge des Alltags mit Dankbarkeit verrichten in dem Bewusstsein, dass alles von Gott kommt.

Liebe Wolfsberger Familie!

Ja, alles kommt von Gott! Aber Er braucht auch unsere Hände, um Seine Großzügigkeit heute sichtbar zu machen. Er braucht unsere Stimmen, um gute und Hoffnung spendende Worte heute erklingen zu lassen. Gott braucht Menschen, um zu den Menschen zu sprechen. Deshalb danken wir heute Gott für alles, was uns allen durch Hans-Peter Schlagholz geschenkt wurde. Natürlich ist niemand vollkommen und hat jeder Mensch seine Grenzen, aber nicht nur in meinen Augen war Hans-Peter Schlagholz so viele Jahre lang durch seine Authentizität und offene Art ein guter Politiker und Gestalter, ein menschnaher Bürgermeister, dem die Stadtpfarre Wolfsberg und darüber hinaus auch viele kleinere Pfarren des Lavanttales vieles zu verdanken haben. Die Pfarre Wolfsberg war und bleibt ein offenes Haus für alle, abgesehen von der politischen Einstellung. Überparteilich versuchen wir mit allen, ein gutes Miteinander zu schaffen und das auch zu unterstützen. Umso mehr zu schätzen war und ist, dass man bei vielen Gesprächen immer wieder erfahren durfte, dass Hans-Peter Schlagholz stets das Verbindende vor das Trennende stellte und die Distanz zwischen den Führungspersonen und der Bevölkerung zu verringern versuchte.

Wir beide lernten uns bei meiner Primizfeier in St. Marein kennen, wo Hans-Peter Schlagholz - ohne offiziell eingeladen zu sein – einfach kam, um mir persönlich zu gratulieren. Schon früher traf ich ihn immer wieder in den Kirchen des Lavanttales an, wo er nicht die großen Feierlichkeiten und Feste besuchte, um gesehen zu werden, sondern ganz normale Sonntagsgottesdienste in Forst, in Reisberg und in Preims mitfeierte.

Lieber Hans-Peter, ich danke Dir für Deinen Humor, deine Glaubwürdigkeit und für Deine mich immer prägende und stärkende Herzlichkeit zu den Menschen. Ich danke Dir, dass Du Dein Amt auf Felsen – auf den Felsen des Glaubens – gebaut hast und auch als Bürgermeister der Kirche und unseren christlichen Wurzeln treu geblieben bist.

Papst Franziskus: „Die so in Misskredit gebrachte Politik ist eine sehr hohe Berufung, ist eine der wertvollsten Formen der Nächstenliebe, weil sie das Gemeinwohl anstrebt.“ Und genau das wäre uns allen zu wünschen: ein herzliches Miteinander, ohne immer alles zu hinterfragen oder anderen gar böse Absichten zu unterstellen. Genau das wäre uns zu wünschen: ein Miteinander ohne Zeit und Energie verschwendende Kämpfe. Genau das wäre uns zu wünschen: ein ehrliches Miteinander. Und ein hörendes Herz.

Vor einem Jahr, am 13. September, bei der Einweihung des neu gestalteten Hohen Platzes, weihten wir unsere Stadt der Gottesmutter Maria. Mit diesen Worten möchte ich auch heute diese Predigt, am Fest des heiligsten Namens Mariens, abschließen:

„Heilige Maria, unsere Mutter und Retterin dieser Stadt, unsere Fürsprecherin und Patronin von Wolfsberg! Beschütze uns, begleite uns und stärke uns als Gemeinschaft! Lass uns nie vergessen, dass unsere Wurzeln in der Liebe deines Sohnes Jesu Christi sind und einzig und allein er die Antwort auf alle unsere Fragen ist. Dir - deinem unbefleckten Herzen - weihe ich heute diese Stadt und all ihre Bewohner. Wie die Steine am Hohen Platz ein starkes Fundament bilden, so hilf uns, lebendige Steine eines gemeinsamen Baues zu werden, welcher jede und jeder von uns ein „Zuhause“ nennen kann.

Heilige Maria, Mutter unseres Herrn, bitte für uns!“

Amen.